

Stefanie Kloft

DIE WINDVÖGEL

Der verbotene Wald



Francke

Stefanie Kloft



Die Windvögel Der verbotene Wald

Fräncke

Über das Buch:

Die Geschwister Ella und Hannes Windvogel möchten eigentlich nur ein entspanntes Campingwochenende mit ihren Eltern in Brandenburg verbringen. Doch ein nächtlicher Zwischenfall und Johnny, der freche Sohn der Kioskverkäuferin, halten sie ganz schön auf Trab. Als dann im nahen Wald – den sie gar nicht hätten betreten dürfen – auch noch ein Unglück passiert, beginnt ein gefährlicher Wettlauf gegen die Zeit ...

Über die Autorin:

Stefanie Kloft arbeitet nach einem sozialwissenschaftlichen Studium und einer Weiterbildung zur Kreativitätspädagogin seit 2011 im soziokulturellen Zentrum des christlichen Vereins Lebendige Steine e.V. in Stendal (Sachsen-Anhalt). Sie ist glücklich verheiratet mit Samuel. Das kreative Schreiben ist Teil ihres Lebens, seit sie als Kind die Buchstaben auf der Schreibmaschine ihrer Eltern kannte. *Die Windvögel* ist ihre Debütreihe.

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96362-825-2
Alle Rechte vorbehalten
© 2022 by Francke-Buch GmbH
35037 Marburg an der Lahn
Cover- und Innenillustrationen: Bernd Lehmann
Umschlaggestaltung: Francke-Buch GmbH / SG
Satz und Datenkonvertierung E-Book:
Francke-Buch GmbH

www.francke-buch.de

*Für meine Kidsclub-Kids und Ecksteiner;
für euch Alltagsbezwinger, Kämpfernaturen und
Hoffnungsträger:
Schön, dass es euch gibt!*

Notfall im Park



Laut krächzend ließ sich die Krähenschar vom Wind über den Park treiben. Die alten Platanen rund um die Grillwiese waren schon immer ihr angestammtes Zuhause und der Fußweg darunter wurde in jedem Frühling zum Spießrutenlauf – entweder man kam sauber und unbeschadet unter der Krähenkolonie hindurch oder eben nicht.

Hannes ging dort normalerweise nicht entlang – zumindest bis das Blätterdach dicht genug war, um die Hinterlassenschaften der gefiederten Bewohner abzufangen.

Er lag auf dem Rasen der Grillfläche, die Beine auf einer Parkbank abgestützt, und schaute hinauf in das muntere Treiben der schwarzen Vögel. Es schien fast, als hätten sie Spaß daran, sich vom Wind tragen zu lassen.

Ein schwarzer Lockenkopf schob sich in sein Blickfeld. »Ist das bequem?«, fragte Noah und zog die Augenbrauen hoch.

Hannes nahm die Beine von der Bank und richtete sich auf. »Du bist zu spät«, antwortete er nur.

Sein Freund zuckte mit den Schultern. »Musste noch schnell in die Apotheke«, erklärte er und zog Hannes auf

die Füße. »Hier um die Ecke gibt's eine, die bietet alles zu Internetpreisen an. Das ist top.«

»Was brauchtest du?«, wollte Hannes wissen, doch Noah winkte ab.

»Allergietabletten. Wann fahrt ihr los?«, wechselte er das Thema.

»Gegen sechs. Wenn mein Vater Feierabend hat. Willst du jetzt mit oder nicht?« Hannes warf einen Blick auf seine Uhr. Es war halb drei.

Hannes, Ella und ihre Eltern wollten das Pfingstwochenende mit dem Wohnwagen auf einem kleinen Campingplatz in Brandenburg verbringen. Eigentlich hatte der Wohnwagen nur vier Schlafplätze, aber mit Schlafsack und Faltmatratze wäre auch noch Platz für Noah.

»Musst du halt irgendwann mal entscheiden«, bohrte Hannes weiter. »So in den nächsten drei Stunden wäre gut.«

»Jaja.« Noah schob seine Hände in die Jackentaschen.

Hannes musterte seinen Freund von der Seite. »Alles okay?« Normalerweise war Noah nie um einen Spruch verlegen, aber heute war er auffällig schweigsam.

»Nerv nicht, Mann!«, gab Noah zurück und deutete zum Weg hinüber. »Ja, ich fahr mit. Muss aber vorher noch bei meinem Dad im Büro vorbei.«

Sie überquerten die Grillwiese.

»Wusstest du, dass ein Krähenschwarm merkt, wenn ein einziges Tier fehlt?«, fragte Noah und legte den Kopf in den Nacken.

»Nee.« Hannes schüttelte den Kopf und lief an Noah vorbei zum Fußweg, der einmal um den fast kreisrunden See in der Mitte des Parks herumführte.

Sein Freund folgte ihm, am Übergang vom Rasen zum Schotter stolperte er und konnte einen Sturz gerade noch

so abfangen.

Hannes blieb stehen, gerade unter den alten Platanen mit den Krähenestern. »Ist echt alles okay bei dir?«

»Was ist dein Problem?«, beschwerte Noah sich und blinzelte kräftig.

»Ach, nichts.« Hannes winkte ab. Täuschte er sich oder wirkte Noah etwas abwesend?

Schweigend trotteten sie durch die Platanenallee.

»Hast du ...?«, setzte Hannes an, wurde aber jäh von einem verräterischen Platschen unterbrochen.

Noah prustete los. »Du siehst echt beschissen aus!«

Hannes verrenkte den Kopf. Der weiße Fleck auf seinem Jackenärmel war nicht zu übersehen. »Na toll!«

»So kann ich mich doch nicht mit dir blicken lassen«, foppte Noah ihn.

»Vielen Dank dafür«, gab Hannes halb verärgert, halb belustigt zurück.

»Gern geschehen«, erwiderte Noah und grinste.

Der Parkausgang war schon in Sichtweite, als Hannes jemanden rufen hörte.

»Hannes, warte!« Es war seine drei Jahre jüngere Schwester Ella. Na ja, eigentlich war Ella nur zwei Jahre jünger als Hannes, aber er hatte gerade letzte Woche seinen vierzehnten Geburtstag gefeiert und Ella wurde erst im Juli zwölf.

Sie hastete vom Seeufer her auf sie zu, die Hände zu einer Höhle geformt, als würde sie darin einen kleinen Schatz verbergen. »Schau mal, was ich gefunden habe!« Ella verlangsamte ihre Schritte. Dann stutzte sie kurz. »Was hast du da?«, fragte sie belustigt und nickte zum Fleck auf seiner Schulter.

»Nichts!«, gab Hannes ärgerlich zurück, streifte die Jacke ab, drehte sie auf links und stopfte sie in seinen Rucksack.

»Was hast *du* da?«, fragte er stattdessen.

Ella öffnete die Hände einen Spaltbreit. »Schau mal«, flüsterte sie.

Hannes und Noah beugten sich gleichzeitig darüber.

»Ich kann nichts erkennen«, beschwerte Hannes sich.

»Nimm doch die Hand ganz weg.«

»Aber es ist doch schon ganz kalt«, erwiderte Ella. »Nicht, dass es erfriert.«

»Was ist es denn?«, fragte Noah neugierig und schob Ellas schützende Hand beiseite. Zum Vorschein kam ein kleines, fast nacktes, schwarzes Etwas, kreisrund zusammengekugelt und die Augen fest geschlossen.

»Was ist das denn?« Irritiert kniff Hannes die Augen zusammen. »Sieht aus wie eine Ratte!«

»Wo hast du das gefunden?«, wollte Noah wissen.

»Da unter der Buche am Ufer.« Ella deutete zum Wasser hinüber.

»Bring es zurück!«, forderte Hannes sie auf. »Wer weiß, was das ist und welche Krankheiten es hat.«

»Nein!«, empörte Ella sich und verbarg das Tierchen wieder in beiden Händen. »Es ist doch so klein und schon ganz kalt. Wenn ich es zurückbringe, dann stirbt es!«

»Mann, Ella!« Hannes rollte mit den Augen. »Das ist die Natur. So läuft das nun mal.«

»Darf ich noch mal sehen?« Noah beachtete Hannes' Einwand gar nicht.

Ella steckte ihm die hohle Hand hin. Tief beugte Noah sich über das schwarz behaarte Etwas und hauchte es an. Die im Verhältnis zum winzigen Körper gar nicht so kleinen Pfoten zuckten leicht. Noah schob den Finger in die tierische Kugel und hob das Köpfchen unter den Vorderpfoten hervor.

»Das ist keine Ratte!«, meinte er entschieden. Er richtete sich auf. »Ich glaube, das ist ein Eichhörnchen!«

»Ein Eichhörnchen?« Hannes zog zweifelnd die Stirn in Falten. »Es ist *schwarz!*«

Sein Kumpel warf ihm einen ärgerlichen Blick von der Seite zu. »Na und?«

»Hast du noch nie davon gehört, dass die schwarzen böse sind?«, warf Hannes ein.

»Hast du schon mal gemerkt, was für rassistischer Quatsch das ist?«

Hannes hob abwehrend die Hände. »Ich meine doch nicht dich! Ich meine nur die Hörnchen, die schwarzen.«

»Schon klar«, erwiderte Noah. »Ist trotzdem Quatsch.«

Er zog sein Handy hervor und tippte etwas in die Suchmaschine ein. Sekunden später streckte er Hannes das Handy mit einer geöffneten Bildersuche hin.

Europäische Eichhörnchen Fellfarbe stand im Suchfeld und darunter waren eine Menge Fotos verschieden gefärbter Eichhörnchen zu sehen – rot, braun, grau, schwarz.

»Das sind *alles* unsere einheimischen Eichhörnchen«, erklärte Noah. »Und irgendjemand musste mal wieder das Märchen von den bösen Schwarzen spinnen. Dabei ist es nur die Farbe des Fells, die sich unterscheidet. Die *Farbe*. Denk mal drüber nach!« Er steckte das Handy weg.

»Oh Mann ...« Hannes kratzte sich verlegen am Kopf.

»Das wusste ich nicht. Hab ich halt mal so gehört.«

»Jetzt weißt du es«, gab Noah zurück und wandte sich wieder Ella und dem winzigen Hörnchen zu.

»Und jetzt?«, wollte Hannes' Schwester wissen.

»Ich schau mal nach, ob ich was im Netz dazu finde«, seufzte Hannes und öffnete seinerseits die Suchmaschine.

Eichhörnchen gefunden Berlin – er kam sich irgendwie albern vor. Doch die Suchergebnisse waren alles andere als

albern. *Eichhörnchen in Not* war eine der Überschriften, *Eichhörnchen auf der roten Liste* eine andere. Er öffnete die Seite eines Tierschutzvereins. »Hier ist eine Telefonnummer«, meinte er und drehte das Display so, dass Ella es sehen konnte. »Die kann man anrufen, wenn man ein Eichhörnchen gefunden hat.«

»Na dann!« Noah stemmte die Hände in die Hüften und grinste. »Ruf doch da mal an.«

Hannes holte Luft, um zu widersprechen, ließ es dann aber bleiben. Er wählte die fremde Handynummer, der Ruf ging ab. Nichts passierte. »Keiner da«, meinte er und ließ sein Telefon sinken. Ein kurzes Vibrieren signalisierte ihm, dass das Gespräch nun doch entgegengenommen wurde. Hastig hob er das Handy zurück an sein Ohr.

»Eichhörnchenhilfe Berlin, was kann ich für Sie tun?«, meldete sich eine Stimme am anderen Ende der Leitung.

»Hallo! Hier ist Hannes Windvogel. Ich ... also wir ... Meine Schwester hat ein Eichhörnchen gefunden«, druckste er. »Ein schwarzes«, schob er nach. So ganz wollte er dem angeblichen Märchen mit der Fellfarbe noch nicht abschwören.

Noah schlug sich mit der flachen Hand an die Stirn.

Die Frau am anderen Ende der Leitung lachte. »Typisches Vorurteil. Eichhörnchen ist Eichhörnchen, die Fellfarbe spielt da keine Rolle. Wie alt ist es denn? Kann es schon klettern?«

»Nein, nein«, erklärte Hannes. »Es ist ganz klein. Die Augen sind noch gar nicht offen.«

»Oh!«, machte die Frau von der Eichhörnchenhilfe. »Habt ihr die Mutter gesehen?«

Hannes ließ das Handy sinken. »Hast du die Mutter gesehen?«, fragte er Ella flüsternd.

Sie schüttelte energisch den Kopf.

»Nein«, beantwortete Hannes die Frage. »Was sollen wir damit machen?«

»Packt es bitte warm und weich ein und lasst es in Ruhe. Jemand von unseren freiwilligen Helfern kommt das Notfellchen abholen und bringt es in eine Pflegestelle.«

Ella machte eine Bewegung, als würde sie etwas essen.

»Sollen wir es füttern?«, fragte Hannes.

»Nein! Bitte keine Experimente. Eichhörnchen gehören in erfahrene Hände. Wenn ihr es wärmt, ist dem Tierchen schon geholfen.«

Hannes gab der Frau noch ihren Standort durch und legte dann auf.

»Und?«, fragten Ella und Noah gleichzeitig.

»Warm einpacken und in Ruhe lassen. Jemand kommt es holen«, erklärte Hannes. »Eichhörnchen sind nämlich bedrohte Tiere.«

»So viel zum Liegenlassen«, neckte Noah und boxte ihn in die Seite.

* * *

Sie saßen zu dritt auf der Parkbank und warteten. Das kleine Hörnchen lag eingekuschelt in Ellas Mütze, die sie sich unter die Jacke geschoben hatte, um es warm zu halten. Seit dem Anruf waren schon fünfundvierzig Minuten verstrichen. Wahrscheinlich war der Berliner Feierabendverkehr vor einem verlängerten Wochenende noch dichter als sonst. Neben ihr nieste Noah schon zum dritten Mal in Folge.

»Bist du krank?«, fragte Ella und musterte ihn von der Seite.

»Nee!« Noah schüttelte den Kopf. »Nur allergisch. Irgendwas blüht hier, was ich nicht vertrage.« Er kramte

seine Allergietabletten aus der Jackentasche und warf sich eine ein. »Hab gerade schon eine genommen, aber irgendwie helfen die nicht«, stieß er zwischen den Zähnen hervor. »Habt ihr was zu trinken?«

Hannes reichte ihm seine Wasserflasche.

Wieder musste Noah niesen. »'tschuldigung«, murmelte er, zog ein Taschentuch aus der Hosentasche und putzte sich die Nase.

»Was hast du denn da?«, fragte Ella belustigt.

»Ein Taschentuch?!« Irritiert sah Noah sie an.

»Nein, das!« Sie deutete mit der freien Hand auf seine Wangen. »Du bist ganz rot.«

Auf Noahs dunkler Haut hatten sich rote Flecken gebildet. Er wischte mit dem Handrücken darüber, doch die Flecken blieben. »Keine Ahnung.« Noah zuckte mit den Schultern und warf einen Blick auf die Uhr. »Ich muss langsam los zu meinem Dad. Sonst schaff ich es nicht mehr rechtzeitig zurück.«

»Da fahren wir gleich als Nächstes hin, nach der Hörnchen-Aktion hier«, brummte Hannes.

Sie warteten weitere zehn Minuten, doch außer einigen Joggern und Spaziergängern mit ihren Hunden tauchte niemand auf.

»Ich fahr da jetzt hin«, entschied Noah und stand auf. Er schwankte leicht und musste sich an der Bank festhalten.

»Sicher, dass es dir gut geht?«, fragte Hannes.

»Klar. Bin nur zu schnell aufgestanden. Wir sehen uns nachher, ich komm zu eurer Wohnung.« Damit ging er davon.

»Was meinst du, wie lange wir noch warten müssen?«, meinte Ella und schaute Noah nach. Er war bereits am Parkausgang angekommen, bog in die Straße ein und verschwand aus ihrem Blickfeld. Sie warf Hannes einen

fragenden Blick zu, ihr Bruder zuckte bloß mit den Schultern.

»Kommt er jetzt eigentlich mit?«, erkundigte Ella sich.

»Wahrscheinlich schon«, erwiderte Hannes und streckte sich.

Von der Straße her wurden Rufe laut. Irgendetwas schien passiert zu sein.

Hannes sprang auf. »Ich schau mal nach, was da los ist.«

»Aber wir sollen doch hier warten!«, widersprach Ella.

Doch Hannes war schon zum Parkausgang gelaufen. Sie folgte ihm langsam und schaute sich dabei suchend um. Hoffentlich kam bald jemand, um das Hörnchen abzuholen.

In diesem Moment bog eine Frau in den Spazierweg ein und kam direkt auf sie zu. »Hast du das Eichhörnchen gefunden?«

Ella nickte erleichtert und zog die Mütze mit dem Jungtier unter ihrer Jacke hervor.

»Ganz schön was los da draußen«, meinte die Frau und fuhr sich durch die Haare. »Scheint einen Unfall gegeben zu haben. Kannst du mir zeigen, wo du das Tier gefunden hast?«

Ella nickte wieder und setzte sich mit der Mütze in der Hand in Bewegung Richtung Seeufer.

»Wie alt bist du?«, fragte die Frau.

»Elf. Bald zwölf«, erwiderte Ella.

»Wow, so jung und schon Eichhörnchenretterin. Ich bin stolz auf dich!«

* * *

Auf dem Fußweg, gerade hinter der Bushaltestelle, hatte sich eine Menschengruppe gebildet. Jemand winkte aufgeregt. »Rufen Sie einen Krankenwagen!«